

»Was, die mit diesen heißen Leadsängern?« Matteo beugte sich interessiert vor, wie stets, wenn die Rede auf attraktive Frauen kam.

»Ich fand *ihn* jedenfalls heiß«, sagte Alé lachend und ließ ihre Haarmähne wieder auf ihre Schultern fallen. »Aber dass du auch auf Bärte stehst, ist mir neu.«

Alle lachten und bewarfen Matteo, der betreten den Kopf hängen ließ, mit ihren Papierservietten. »Ich dachte, du meinst die ...«

»Die drei Schwestern, ich weiß.«

»Also, ich hätte nichts gegen das Zizi einzuwenden«, meinte Guido. Er stand nämlich durchaus auf Bärte.

»Ohne mich, fürchte ich«, seufzte Cesca. Sie beugte sich zur Seite und griff nach ihrer Handtasche, die sie neben ihrem Stuhl abgestellt hatte. »Ich hab morgen früh um sechs eine Führung, was heißt, dass ich um fünf

aufstehen muss.«

»Och, wie langweilig«, murkte Alé und sah zu, wie Cesca die Rechnung vom Teller nahm und, an ihrer Lippe kauend, ihren Anteil ausrechnete.

»Du sagst es«, erwiderte Cesca, als sie fertig gerechnet hatte, und verdrehte die Augen. »Aber die Miete will nun mal bezahlt werden.«

Alé schmalzte missbilligend. »Dass du für diese Bruchbude überhaupt was bezahlen musst, ist eine Frechheit!« Sie schenkte dem Kellner ein laszives Lächeln, der gerade mit einer weiteren Runde Verdauungsschnäpsen auftauchte.

»Also, ich finde meine kleine Bude charmant und gemütlich. Du würdest nicht glauben, was ich für das Gleiche in London berappen müsste. Hier ist zumindest alles so ...« Cesca überlegte stirnrunzelnd. »Was heißt eigentlich ›malerisch‹ auf Italienisch?«

Die Antwort erfolgte prompt im Chor.

»Ach, so nennt man das also.« Cesca nickte und kramte in ihrer Briefftasche den passenden Betrag zusammen. Ihr Italienisch ließ leider immer noch zu wünschen übrig, was hauptsächlich daran lag, dass ihre Freunde so gut Englisch sprachen und sie daher nur selten gefordert wurde. Eigentlich hätte sie sie bitten müssen, ausschließlich Italienisch mit ihr zu sprechen, damit sie vorankam. Aber vermutlich hätten sie dann nur halb so viel Spaß.

»Weißt du noch, dass dir nachts mal eine Kakerlake übers Gesicht gelaufen ist?«, erinnerte sich Alé mit Schaudern.

»Ja, aber das war nur ein Mal und auch nur in der ersten Woche. Vermutlich hab ich sie inzwischen verscheucht.«

»Das elektrische Licht flackert, wenn man im Raum auf und ab geht«, fügte Matteo hinzu. »Und da drin steht noch ein uralter

Schwarzweißfernseher! Sicher der einzige, den es in Italien noch gibt.«

»In ganz Europa«, berichtigte Guido.

Matteo schaute ihn an. »Stimmt.«

»Außerdem riecht's wie in einem Pferdestall.« Alé kräuselte angeekelt die Nase.

»Dagegen gibt's schließlich Duftkerzen«, meinte Cesca ungerührt. »Und der Schwarzweißfernseher ist ein Designstatement, das findet jeder – so wie Guidos Craftbiere und sein Hipsterbart.« Sie kraulte grinsend Guidos Bart, als wäre er ein irischer Terrier. Sie kannte ihn nicht anders, konnte ihn sich rasiert gar nicht vorstellen. Er würde ihr geradezu nackt vorkommen. »Außerdem hab ich eine Badewanne und ...«

»Igitt!« Matteo verzog das Gesicht. »Was findet ihr Engländer nur dabei, in eurem eigenen Schmutzwasser zu sitzen?«

»Es entspannt! Ich möchte dich mal in

einem englischen Winter erleben, da würdest du mit Freuden in deiner eigenen Brühe sitzen! Ein heißes Bad war oft das Einzige, das mich warm gehalten hat, als ich noch auf der Uni war.« Sie holte tief Luft und sah, wie sich alle grinsend freuten, dass sie sich so aufregte. »Außerdem lebt ihr ja selbst nicht gerade in Luxuswohnungen, oder?«, schmolle sie, während sich die anderen bogen vor Lachen.

»Ach komm, bleib noch ein bisschen. Wenigstens noch auf einen Drink«, bat Alé.

»Nein, im Ernst, das ist unmöglich.« Cesca beugte sich vor und küsste sie der Reihe nach. »Ich hab in letzter Zeit schon zu oft geschludert, und ihr wisst ja, wie ich morgens bin.«

»Ich *wünschte*, ich wüsste es.« Matteo streckte sich und zeigte seine beeindruckenden Muskeln.

»Du bist einfach unverbesserlich«, erwiderte